

Dresden, 28. Dezember. Der Konservativen-Verein hielt eine Audienz ab, in der beschlossen wurde, Generalmajor v. D. Schmalz als konservativen Kandidaten für den vierten Wahlkreis aufzustellen.

Dresden, 28. Dezember. Eine mysteriöse Kindesaussetzung beschäftigt gegenwärtig die Dresdner Kriminalpolizei. Vor etwa 3 Wochen erschien bei einer hiesigen Familie ein Paar, das sich als Eheleute ausgab und erst vor kurzem aus dem Erzgebirge nach Dresden gekommen sei. In Begleitung des angeblichen Ehepaares befand sich ein etwa sechs Monate alter Knabe, den es der betreffenden Familie in Pflege zu geben anbot. Die letztere erklärte sich auch damit einverstanden, versäumte aber, sich Namen und Stand des vermeintlichen Ehepaares angeben zu lassen. Die Unbekannten gaben nur ihre Wohnung an und entfernten sich dann, ohne bis jetzt zurückgekehrt zu sein, noch sich um das Schicksal des Kindes gekümmert zu haben. Die Polizei schadet jetzt auf das angebliche Ehepaar, das sich jedenfalls nur des Kindes hat entledigen wollen. Der Mann stand Ende der 30er, während die Frau etwa 25—28 Jahre alt sein mochte.

Baunzen, 27. Dezember. In der heutigen Stadtverordnetenversammlung gab Herr Oberbürgermeister Dr. Raebler bekannt, daß Herr Kommerzienrat Otto Weigang außer den von ihm gestifteten wertvollen Gemälden zum Bau des Museumsgebäudes 100000 Mark (in drei Raten) zu schenken gewillt sei, wenn mit dem Bau des Museums sofort begonnen werde; die erste Rate (30000 Mark) ist am Tage der Grundsteinlegung fällig. Da nur 20 Stadtverordnete (statt 27) anwesend waren, machte sich Stimmung für Vertagung der Frage geltend, die mit 10 gegen 10 Stimmen beschloffen wurde. Das Museumsgebäude wird voraussichtlich am Kornmarkt errichtet.

Jittau. Erfroren aufgefunden wurde am Montag früh auf Warnsdorfer Flur der am Ende der dreißiger Jahre stehende Inasse Benzal aus der Armen- und Beschäftigungsanstalt in Großschönau.

Zwickau, 28. Dezember. Wegen Wilddieberei sind drei junge Leute, Söhne angesehenen Einwohner des Dorfes Plautz, verhaftet und der Staatsanwaltschaft Zwickau zugeführt worden. — Im Nachbarort Thurm war das Kind des Briefträgers Meyer in ein Gefäß mit heißem Wasser gefallen und an Verbrennung verstorben. Aus Bergweiler hierüber hat die unglückliche Mutter sich erkundigt.

Deberan, 28. Dezember. Gestern nachmittag gegen 1/5 Uhr wurde der Hilsbahnwärter Fischer in der Flur Thiemendorf zwischen Deberan und Falkenau beim Kreuzen des Chemnitz-Dresdner Güterzuges von zwei leeren Maschinen überfahren und getötet.

Rangenhessen. Sehr verhängnisvoll konnte einer Familie vorige Woche das Stollenbaden werden. Nachdem dasselbe beendet, schlossen die Leute einen in der Esse angebrachten Schieber und öffneten die Lüre des Ofens, um die noch darin befindliche Wärme nach der Wohnung ziehen zu lassen. Durch die miteinstömenden Gase trat aber bald bei allen Heißung ein und nur dem Hinzukommen eines anderen Hausbewohners ist es zu danken, daß größeres Unglück abgewendet wurde. Dieser holte schnell Verwandte sowie ärztliche Hilfe herbei, sodaß es in kurzer Zeit gelang, die durch giftige Gase Verduhten ins Leben zurückzurufen. Eltern und Kinder befinden sich dem Vernehmen nach wohl.

Annaberg. Dem langjährigen Leiter unseres Stadttheaters, Herrn Direktor Georg Kurtsch, ist von seinem Vorgesetzten der Titel „Intendantur“ verliehen worden.

Leipzig. In den festlich geschmückten Räumen des Soldatenheims feierten am 24. und 25. Dezember unsere aktiven Soldaten, denen entweder ein herbes Geschick Vaterhaus und Heim versagt hat, oder die die Notwendigkeit des Dienstes in ihrer Garnison festhält, ihr Weihnachtsfest. Weit über 100 Mannschaften und Borgefährte hatten sich in den behaglich erwärmten Räumen eingefunden. Nach einer kurzen Begrüßung seitens des Hausvaters Hähnlein sprach Gefreiter Walthers von der 12. Komp. Inf.-Reg. 107 über die Bedeutung des Weihnachtsfestes, des Festes der Deutschen, in Familie, Haus und Kaserne. Nach dieser Rede erbraute aus kräftigen Soldatenkeulen unter Klavierbegleitung: „O du frohliche, o du selige, gnadenbringende Weihnachtszeit“ durch das Heim. Dann der reichlich eingegangenen Spenden seitens der Freunde unserer Soldatenliste konnten die Besucher mit Bier und Abendbrot, Kaffee und Stolle reichlich bewirtet, sowie mit nützlichen Gebrauchsgegenständen beschenkt werden. Gefreiter Walthers sprach im Auftrage der Anwesenden dem Vereine und den ehrl. Geschenkgebern den Dank für das ihnen liebevoll Gebotene aus. Ein dreistimmiger Solozug: „Es ist ein Ros entsprungen“ und ein allgemeiner Gesang: „Stille Nacht, heilige Nacht“ beendeten die Feier, die sichtbar für alle Kameraden einen tiefen Eindruck hinterließ und zweifellos auch ihre Früchte tragen wird.

Aus aller Welt.

Katowitz. Gestern vormittag erfolgte in den Vorräumen eines Eisenlagers bei Rathbütte eine Gasexplosion. Die Wände des einschiffigen Gebäudes wurden durch den Gasdruck zertrümmert und eine Frau durch umherfliegende Trümmer getötet. — Hamburg. Infolge des anhaltenden Frostes herrscht auf der Unterelbe zurzeit schwerer Eisgang, der für kleinere Seeschiffe bereits ein großes Hindernis bildet. Der große Eisbrecher Nr. 3 ist in Dienst gestellt und nach der Unterelbe abgegangen. Nach einer späteren Meldung hat sich der Eisgang auf der Unterelbe zu solcher Stärke bis zur Elbmündung ausgebreitet, daß das Ostseeschiff gestern abend eingezogen werden mußte. — Wien. Ein schlechtes Geschäft hat die kaiserliche Wirt-

innung mit ihrer im verflochtenen Sommer veranbalteten Fachausstellung gemacht. Sie ergab einen Beitragsbeitrag von 27000 Mark. Zu dessen Deckung werden die Bürgerschaftszeldner mit 10 vom Hundert ihrer Bürgerschaftssumme herangezogen und außerdem soll das gesamte Innungsvermögen in Höhe von 10000 Mark für die Deckung der Schulden mit verwendet werden. In der Versammlung der Wirt., in der dieses Ergebnis bekannt gegeben wurde, wurde mitgeteilt, daß der Beitragsbeitrag durch schlechten Besuch und Diebstähle entstanden sei. — London. Anbauende schwere Schneestürme stören in allen Teilen des Landes den Verkehr. Die Landstraßen und Seilwege sind an vielen Orten unpassierbar. Die Telegraphenbrüche sind zerrissen. Der Bahnverkehr zwischen England und Schottland ist gestört. Mehrere Todesfälle durch Erfrieren werden gemeldet. Schwere Stürme wehen an der ganzen Küste. Das Unwetter ist schlimmer als seit vielen Jahren. Ein Eisenbahnzusammenstoß fand bei Arbroath in Schottland statt. Der Zusammenstoß geschah, weil infolge des Schneesturmes die Signallichter nicht wahrnehmbar waren. Es ist außerordentlich schwierig, Hilfe zu beschaffen. Es sind 17 Personen getötet und 20 verwundet, darunter mehrere schwer. — New York. In New Orleans herrscht eine beispiellose Erregung über einen entsetzlichen Massenmord. Sechs Italiener wurden im Schlaf überfallen, ermordet, zerstückelt, mit Petroleum übergossen und angezündet. Glücklicherweise gelang es noch, das Feuer zu löschen, worauf die furchtbare Entdeckung gemacht wurde. Die Polizei glaubt, daß die Tat durch eine größere Bande ausgeführt wurde. — Wien. Auf Schloß Schönau fand gestern die öffentliche Versteigerung des beweglichen Vermögens des entschlafenen Erzherzogs Otto statt. Das Schloß geht laut lehrwilliger Verfügung des Erzherzogs auf seinen ältesten Sohn über. Das Schloß gehörte früher Johann Strauß, der die Hebermaus komponiert hat. — Turin. Auf der Linie Turin-Messandria mußte ein Personenzug plötzlich halten. Er wurde von dem nachfolgenden Zuge angecrast. Der Materialschaden ist groß. Sieben Soldaten sind schwer, eine Frau aus Turin ist schwer verletzt worden. — Eisenach. Die Regierung des Fürstentums Schwarzburg-Sondershausen bewilligte allen in Staatsbetrieben beschäftigten Arbeitern eine einmalige außerordentliche Teuerungszulage.

Aus der Welt der Technik.

Sprengstoffe.

Das große Unglück von Witten lenkt wiederum einmal die Aufmerksamkeit auf unsere modernen Sprengstoffe und insbesondere auf das vielgenannte Koburit. Seitdem der Mörder Berthold Schwarz um 1350 das Schießpulver entdeckte, ist unsere Technik der Sprengstoffe ständig vorangegangen. Freilich hielt man sich 500 Jahre lang an die alte Mischung von Salpeter, Schwefel und Schwefel und konnte damit besonders epochenmachende Fortschritte nicht erreichen. Dies alte Pulver war verhältnismäßig wenig brisant. Seine Verbrennung nahm einige Zeit in Anspruch und die Gasmenge, welche 1 Liter Pulver entwickelte, betrug ungefähr 800 Liter. Ferner erzeugte es bei der Explosion gewaltige Rauchmengen, und endlich war es in der Handhabung gefährlich. Es zeigte stets die Tendenz, auf Feuer, Funken oder Schlag zu explodieren, ein Umstand, der seinen Transport und seine Lagerung gleich gefährlich machte. Aus diesem Grunde trugen wieder die Artilleristen noch die Bergleute von dem alten Pulver sonderlich erbaut, und man benutzte es nur mangels eines besseren, ohne daß jedoch die Versuche, etwas Besseres zu finden, jemals zur Ruhe gekommen wären.

Den ersten beträchtlichen Fortschritt brachte das Jahr 1830, in welchem Schönbein die Schießbaumwolle entdeckte. Er fand, daß Baumwolle bei der Behandlung mit Salpetersäure ein sehr explosibler Körper wird. Seine Forschungen hatten jedoch zunächst noch keinen praktischen Erfolg, weil seine Schießbaumwolle sich bereits innerhalb weniger Wochen zersetzte. Dagegen bestand eine der ersten Erfindungen des später so berühmten Werner Siemens in der Herstellung einer vorzüglich haltbaren Schießbaumwolle. Er nahm reine weiße, sauber gewaschene Baumwolle, trankte sie in einer Mischung von konzentrierter Salpeter- und Schwefelsäure und wusch sie dann sehr sorgfältig aus. Die Baumwolle zeigte sich dann äußerlich kaum verändert, explodierte jedoch durch Feuer oder Schlag mit einer Gewalt, welche ungefähr viermal so groß war, wie diejenige des Schießpulvers. So einfach nun die Herstellung solcher Schießbaumwolle ist, so wenig möchten wir doch unsern Lesern empfehlen, die Herstellung bei sich zu versuchen. Bereits dem selbigen Schönbein flog beim ersten Versuch, der Stubenofen in die Luft, und seit dieser Zeit hat die Schießbaumwolle nie aufgehört, ein gefährlicher Stoff mit heimtückischen Eigenschaften zu sein. In der Praxis ist ihre Anwendung daher auch ziemlich gering, soweit ihre reine Verwendung in Frage kommt. Für Geschütze kann man sie nicht benutzen, weil sie so außerordentlich schnell explodiert, daß sie den Geschützlaf ernstlich gefährdet. In der Tat brennt sie so schnell ab, daß man sie auf einem Haufen gewöhnlichen Pulvers entzünden kann, ohne daß dieses mit explodiert. Die Schießbaumwolle ist eben bereits längst verpufft, bevor das Pulver sich auf sich selbst besinnt.

Die nächsten Versuche schenken uns eine sehr anmutige Flüssigkeit, das Nitroglycerin. Es wird in einfacher Weise hergestellt, indem man gewöhnliches Glycerin mit Salpetersäure behandelt und später die über-

flüssige Säure herauströpfelt. Das Nitroglycerin an sich ist noch gefährlicher als die Schießbaumwolle. Es fließt wie harmloses Wasser aus, aber eine Reibungsladung genügt, um ein Wohnhaus zu demolieren. Dabei explodiert es unter Umständen bereits, wenn man die betreffende Flasche nur unvorsichtig schüttelt. Wenn man nun das Nitroglycerin über die bekannte Kieselerde, das Kieselgur, gießt, so saugt sich dieses voll Nitroglycerin und es entsteht eine Masse, ähnlich dem feuchten Ton, welche unter dem Namen Dynamit allgemein bekannt geworden ist. Das Dynamit besitzt die ungeheure Sprengfähigkeit des Nitroglycerins, ohne doch, derart gefährlich zu sein. Man kann ein Stück Dynamit an offener Feuer anzünden. Es brennt dann ab wie ein Stück Pech oder Teer. Man kann das Dynamit fern starken Erschütterungen aussetzen, ohne daß Explosion gefahr entsteht. Es explodiert eigentlich nur auf den gleichzeitigen Auftreten von Schlag und Feuer, also beispielsweise, wenn man es mit einem eisernen Hammer schlägt, welcher Funken gibt. Ungemütlich wird das Dynamit nur in gefrorenem Zustande. Dann zeigt es namentlich im Momente des Wiederauftauens einen unangenehmen Hang für Explosion. Immerhin ist seine Verwendung in der Praxis eine recht bedeutende, und aller beim Bau des Simplontunnels sind tausende von Kilogrammen an Dynamit verschossen worden.

Ziemlich bekannt ist auch eine andere angenehme Mischung, die Sprenggelatine. Diese man Schießbaumwolle und Nitroglycerin, so löst sich die Schießbaumwolle auf, und es entsteht eine gelatinartige Masse, welche ebenfalls namentlich im harten Felsgestein außerordentliche Sprengwirkungen hervorruft.

Die bisher genannten Sprengstoffe geben indessen gute Sprengwirkungen, aber es erzeugt ein gewisses Gefühl der Unruhe, wenn man ein Nitrogramm davon der Westentasche bei sich trägt. Auch die Eisenbahnen legen auf den Transport derartiger Sprengstoffe besonderen Wert und gestatten ihn nur unter ganz besonderen Vorsichtsmaßnahmen für militärische Zwecke, während Privaten der Transport derartiger gefährlicher Sprengstoffe auf dem Seienwege überhaupt unmöglich ist. Unter solchen Umständen entstand der Wunsch nach einem Sprengstoff, welcher zwar dieselben Wirkungen wie Dynamit oder Sprenggelatine hervorbringt, ohne eine bestimmte Zündmasse absolut ungefährlich zu sein. Unsere moderne Chemie hat diese Aufgabe gelöst und eine Reihe solcher Stoffe geliefert, welche weder durch Feuer noch durch Hammerschläge, noch durch irgend ein anderes Verartiges zum Explodieren gebracht werden können, sondern ausschließlich durch ganz bestimmte Zündpatronen. Derartige Stoffe hat man auch mehrfach gefunden. Es sind im allgemeinen Verbindungen des Benzols mit stickstoffhaltigen Atomgruppen. Als Vertreter solcher Sprengstoffe kann man beispielsweise das Damentit und das Noburit nennen. Diese Sprengstoffe wurden vor staatlichen Behörden einer außerordentlich scharfen Prüfung unterworfen, bevor man sie zum Eisenbahntransport ohne besondere Vorsichtsmaßnahmen erlaubte. Sie wurden vor einer Untersuchungskommission ein Schmeldefeuer geworfen, wo sie ähnlich wie Eisen abbrannten. Sie wurden ferner unter dem Hammer den allerkräftigsten Schlägen ausgesetzt und endlich, auch Fallproben unterworfen. Bei alledem erfolgte keine Explosion, sondern erst, nachdem die zugehörige Zündpatrone mit der Sprengmasse verbunden war.

Unter solchen Umständen bleibt die Knastropfen-Witten vorläufig unerklärt. Man kann nur annehmen, daß dort entweder auch Zündmasse mit dem Noburit vorrätig zusammen gelagert hat, oder aber, daß unter dem Einfluß der Brandwärme doch irgendwelche unvorsichtige Zersetzungen des Sprengstoffes stattgefunden haben, die dann eine Explosion ermöglichten. An sich des Unglückes muß man es bedauern, daß die Leuchte, aus flüssigem Sauerstoff brauchbare Zündpatronen herzustellen, bis jetzt keinen Fortschritt gehabt haben. Diese Mischung von flüssigem Sauerstoff und Holzholzpulver bleibt nämlich nur etwa 1/2 Stunde explosiv. Dann ist der Sauerstoff verdampft, und man hat wieder harmloses Kohlenpulver.

Berufsleben.

Prozeß Festsittich gegen Prinzessin Luise von Koburg. Gestern fand in Wien die Streitverhandlung über die Klage statt, welche der Graf Rudolf Festsittich gegen die Prinzessin Luise von Koburg einbrachte. Festsittich borgte der Prinzessin im Oktober 1905 den Betrag von 100000 Frank gegen die Bons zu 25000. Als die Prinzessin im Januar 1906 nicht zahlte, verklagte Festsittich die säumige Schulnektin. Die Prinzessin erwiderte mit der Einwendung wegen Wuchers. Nun will Festsittich sein Geld haben, weil die Prinzessin gibt zu, von Festsittich 55000 Fr. erhalten zu haben, und glaubte, sie müsse dafür die vier Bons zu 35000 Fr. behauptet Festsittich dem Watachich gegen zu haben, den Rest behielt er für Verzugszinsen zurück. Festsittich beschuldigt Watachich der Veruntreuung, sagt es sei notorisch, daß er von der Prinzessin lebe. Da Darlehen gewährte Festsittich, der dazu seine Mutter anhalten mußte, behält, weil ihm Watachich die Veruntreuung der Prinzessin mit König Leopold und die Ermählung einer Königin in Belgien in Aussicht gestellt. Der Vertreter Festsittichs Dr. Rappaport hat um sofortige Zahlung eines Teilurteils, mit welchem die Prinzessin verurteilt wurde, die zugestandenen 55000 Fr. binnen vierzehn Tagen zurückverlangt. Betreffs der 35000 Fr. banert der Prozeß fort.